№ 889. Dienstag, den 23. April. 1861.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr., auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße Nr. 50, in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein u. Vogler; in Hamburg: J. Türkheim.

Danziger  Zeitung.

Organ für West- und Ostpreußen.

Des auf morgen fallenden Bettages wegen erscheint die nächste Nummer dieser Zeitung Donnerstag, den 25. April.

(W. T. B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Breslau, 22. April. In Warschau ist der dortige Erzbischof von der Regierung ersucht worden, die patriotischen Gesänge in den Kirchen nach dem Gottesdienste zu verbieten. Der Klerus hat jedoch erklärt, dem Verlangen nicht nachkommen zu können. Es ist nun eine Kundmachung des Grafen Wielopolski erschienen, die den Wunsch ausdrückt, es möchten, weil nicht-rituale Gesänge in den Kirchen beunruhigen und aufreizen, die geistlichen und weltlichen Behörden den Schaden dieser eigenmächtigen Gesänge einsehen. Sollte aber diese Anmaßung fortdauern, so würde die Behörde Mittel anwenden, um die Ordnung in den Gotteshäusern aufrecht zu erhalten. In Modlin verweigerten die Gefangenen jede Aussage, bis sie mit ihren Führern konfrontirt sein würden. (S. Warschau.)

Wien, 22. April, Morg. Ein Extrablatt der heutigen „Wiener Zeitung" bringt amtlich die Ernennung von 56 erblichen und 39 lebenslänglichen Mitgliedern zum Herrenhause. Sodann zwei kaiserliche Handschreiben an den Erzherzog Rainer, in welchen die Ernennung der Mitglieder für Ungarn, Siebenbürgen und Kroato-Slavonien dem Zeitpunkte vorbehalten wird, wo die Frage der Vertretung dieser Länder im Reichsrathe im Sinne der Handschreiben vom 26. Februar endgiltig geregelt sein wird. Unter den lebenslänglich ernannten Mitgliedern befinden sich: Baumgärtner, Hartig, beide Krauß, Lichtenfels, Leo Thun, Rechberg, Prokesch-Osten, Nugent, Degenfeld, Heß, Benedek, Grillparzer, Graf Anton Auersperg, Eligius Münch Bellinghausen, Pipitz, Palacky.

Serajevo, 21. April. Alle in Mostar ansässigen Consuln sind auf Befehl der Gesandten zu Konstantinopel von Mostar abgereist, um den Montenegrinern und Insurgenten die Aufhebung der Belagerung von Niksik zur Pflicht zu machen.

Turin, 21. April. Nach der „Italia" wird Garibaldi aus Gesundheitsrücksichten sich auf einige Tage in die Nähe von Cremona begeben. Ratazzi ist krank.

London, 21. April, Abends. Nach hier eingetroffenen Berichten aus Washington vom 10. d. hat der Präsident Lincoln 3 Schiffe mit 500 Mann und Kriegsmaterial mit versiegelten Instructionen abgesandt. Einem Gerüchte nach ist Fort Sumter deren Bestimmungsort.

London, 21. April. (H. N.) Ein Abgesandter der Bundesregierung, der in Charleston am 8. April eintraf, wurde daselbst nicht zugelassen und kehrte nach Washington zurück. In Charleston werden großartige militärische Vorbereitungen zum Widerstande getroffen. Präsident Davis hat von dem Gouverneur von Alabama die Stellung eines Contingentes von 3000 Mann verlangt.

Paris, 21. April. (H. N.) Der Secretär des Kaisers, Hr. Mocquard, veröffentlicht ein Schreiben an die „Times", worin er die Behauptung des Herzogs von Aumale in Bezug auf den Prinzen Napoleon bei Gelegenheit der Reise der Herzogin von St. Leu dementirt. Der Prinz sei derzeit krank gewesen und habe Niemand gesehen. Außerdem war der Prinz damals der Regierung Louis Philipps so wenig feindlich gestimmt, daß er als einfacher Soldat in der französischen Armee zu dienen verlangte. Es sei allerdings wahr, daß der Prinz während seines Exils Broschüren verfaßt habe, welche ungünstige Anspielungen gegen die Regierung enthielten, niemals aber habe derselbe die Person des Königs angegriffen.

Landtags-Verhandlungen.

38. Sitzung des Abgeordneten-Hauses am 22. April.

Präsident Herr Dr. Simson. Am Ministertische sämmtliche Minister. Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht betreffend die Gewährung einer Zinsgarantie des Staats für eine PrioritätsAnleihe der Rhein-Nahe-Eisenbahngesellschaft von 3 Mill. Thlr. Der § 1 wird ohne Discussion nach den Vorschlägen der Commission angenommen, ebenso die §§ 2, 3 und 4. Die Abstimmung über das ganze Gesetz wird stattfinden, wenn das Amendement gedruckt vorliegen wird. Der zweite Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht des Abgeordneten Denzin wegen der Pommerschen Lehne. Das Haus lehnt den Antrag ab.

Es folgt der dritte Gegenstand der Tagesordnung: Bericht des Abgeordneten Amecke, betreffend die Errichtung von Lehrstühlen für das preußische Recht.

(Während der Rede des Antragstellers haben sich die Tribünen bis auf den letzten Platz gefüllt, Alle in Erwartung der Debattte über den Niegolewski'schen Antrag.)

Der Antrag der Commission auf Tagesordnung wird angenommen.

Das Haus geht zum Bericht über den Niegolewski'schen Antrag über.

Die Herren Schultze (Berlin), Hoverweg und Genossen haben einen Antrag gestellt, den Niegolewski'schen Antrag als ungesetzlich und unbegründet abzulehnen.

Hr. v. Zoltowski (Krotoschin) zur Geschäftsordnung: Die Commission habe sich mit der materiellen Seite des Antrages beschäftigt; das sei nicht ihre Sache gewesen; der Antrag der Commission sei falsch, und die Commission müsse einen neuen Bericht abstatten.

Der Präsident. Der § 59 der Geschäftsordnung ist hier maßgebend, die Quelle derselben sei diejenige in Belgien und was hier geschehen solle, entspreche der dortigen question préalable. Was nun einem einzigen Mitgliede zustehe, stehe sicher der Commission zu, d. h. den Uebergang zur Tagesordnung vorzuschlagen. Ein Mitglied, das den Antrag der Commission für nicht geschäftsordnungsmäßig hält, kann einfach gegen den Antrag stimmen; erst wenn die einfache Tagesordnung abgelehnt wird, kann näher auf die Sache eingegangen werden.

Hr. v. Berg hat kein Interesse daran, daß die Tagesordnung nicht angenommen werde, aber er leugnet, daß die Commission in ihrem Rechte gewesen, einen solchen Bericht abzustatten.

Hr. Waldeck ist der Ansicht, daß die Motive in dem Bericht nicht zu dem Antrage paßten. Jedes Mitglied habe das Recht, die einfache Tagesordnung zu beantragen, aber gerade der Bericht läßt eine eingehende Discussion sehr wünschenswerth erscheinen. Die Geschäftsordnungscommission habe zwar das Recht, einen Antrag auf einfache Tagesordnung zu stellen, aber nicht zu einer Kritik eines eingebrachten Antrags.

Hr. v. Vincke glaubt, daß das Mitglied aus Posen, wenn es zugiebt, einen Antrag zu kritisiren, dann auch die Commission das Recht haben müsse, die Tagesordnung zu beantragen, und den Antrag zu prüfen, da sie ja sonst nicht zum Beschluß gelangen könne, sie hat auch das Recht, ihren Vorschlag zu motiviren.

Hr. v. Bentkowsky stellt der Geschäftsordnung des Hauses die zehnjährige Erfahrung entgegen, und das gebräuchliche parlamentarische Verfahren, nach welchen es kein Beispiel davon giebt, Anträge eines Mitgliedes durch Uebergang zur Tagesordnung ohne Discussion zu beseitigen.

Ein Antrag auf Schluß der Discussion über diese Vorfrage wird angenommen; das Loos entscheidet, daß gegen die Tagesordnung Hr. Reichensperger (Cöln) sprechen soll, der jedoch auf Bitte des Herrn v. Niegolewski diesem das Wort abtritt.

Herr von Niegolewski beginnt mit der Bitte, der Minorität zuzugestehen, sich äußern zu dürfen; das Parlament und die Tribüne habe die Gewaltherrschaft ersetzt. Daß die Majorität nicht immer im Rechte gewesen, bezeuge, daß die gegenwärtige Majorität des Hauses so lange in der Minorität gewesen sei. Der Bericht verbreite sich über allerlei Punkte, aber nicht auf den Antrag. Wolle man einen Commissions-Antrag annehmen, um einen wichtigen Gegenstand der Discussion zu entziehen, so handle man nicht im Sinne eines vorgeschrittenen Parlamentarismus. Eine Frage, im Zusammenhange mit dem Völkerrechte stehend, durch Tagesordnung beseitigen zu wollen, bezeuge keine Größe. Die Polen wollen nichts, als auf friedlichem Wege die Beschlüsse des Wiener Congresses entwickeln, mit denen auch die Verordnungen Preußens vom 3. Mai 1815 im Einklang stehen. Die Commission hat seinem Antrag einen andern substituirt, sein Antrag enthält nichts von einer Wiederherstellung Polens von 1772 und gegen ein solches Verfahren müsse er protestiren. Der Bericht ist also nicht sachgemäß und seine falsche Prämisse führt auch zur falschen Consequenz, d. h. den Uebergang zur Tagesordnung vorzuschlagen. Eine Territorial-Einheit ist nichts weiter, als daß bestimmte Grundsätze innerhalb eines Territoriums beobachtet werden (Heiterkeit), zumal, wenn dieses Territorium von einer Nation bewohnt wird, und darauf haben auch die Bestimmungen des Wiener Congresses bezüglich der Polen hingezielt, und es sei zu bedauern, wenn dies von den Herren (sich rechts wendend) nicht begriffen werde. Wenn man einen Anstoß an dem gegenwärtigen Antrag nehme, so möge man sich doch an einen solchen erinnern, im vorigen Jahre auf dessen eingehende Berathung das Haus sich damals eingelassen. Der Redner weist aus Aktenstücken bezüglich Krakau nach, daß Oesterreich, Preußen und Rußland officiell nicht die Absicht gehabt haben, Polen zu russificiren oder zu germanisiren; nun — die Polen wollen nach den Absichten der Regierung regiert sein, sie wollen sich aber weder russificiren noch germanisiren lassen. Ueberall in den Noten sei dem Schicksal der Polen Interesse zugewendet worden. Freilich habe man gesagt, die Polen hätten kein Recht, sich auf Verträge zu berufen, aber die Polen werden dennoch verstehen ihre Rechte zu vertreten. Nicht allein in den Verträgen von 1815, sondern auch später und zwar im Vertrage von 1818 sein von Preußen ein Gebiet zu gleichmäßiger Behandlung anerkannt. Sein Antrag habe keinen Eingriff in die Verfassung beabsichtigt — er stütze sich auf Königliche Worte und so lange Preußen eine Monarchie bleiben werde, müssen diese Worte gelten. Und wenn die vom Kaiser Alexander aufgestellten Grundsätze befolgt worden wären, würde jetzt die Lage der Polen eine andere sein. „Versperren Sie den Polen nicht den Weg, auf ruhigem Wege sich als Volk entwickeln zu können, dann werden die Polen befriedigt sein."

Für die Tagesordnung der Freiherr v. Vincke. Man kann den Antragstellern das parlamentarische Verdienst nicht absprechen, denselben Gegenstand mit großer Beharrlichkeit zu verfolgen. Kein Mitglied des Hauses wird wohl die Ziele des heutigen Antrags theilen, und da erscheint es schwer, von einer Majorität und einer Minorität zu sprechen. Keine Geschäftsordnung in keinem Parlamente Europas, ja über die See hinaus, gewähre so viel Freiheit für Stellung von Anträgen, wie die unsere; in England z. B. könne man nur mit Erlaubniß des Hauses eine Motion einbringen, der Vorredner ist also unberechtigt, der preußischen Geschäftsordnung einen solchen Vorwurf zu machen. Er beschwert sich darüber, daß die Commission heut zum ersten Male über den Antrag eines Abgeordneten den Uebergang zur Tagesordnung vorschlagen; das mag zugegeben sein, aber das kommt daher, daß das Haus schon lange nicht in der Lage gewesen ist, sich mit solchen, wie mit dem heut in Rede stehenden Antrage zu beschäftigen. Wenn die Herren Antragsteller den Antrag auf Abänderung der Art. 1 und 2 der Verfassungs-Urkunde gerichtet hätten, hätte diesem Antrag formell nichts entgegengestanden, der Antrag läuft aber der Verfassung zuwider, und so lange wir gesonnen sind, den auf die Verfassung geschworenen Eid zu halten, müssen solche Anträge von jeglicher Discussion ausgeschlossen bleiben. Ich will dem Herrn Präsidenten keinen Vorwurf daraus machen, daß er dem Redner erlaubt hat, so tief auf die materielle Seite der Frage einzugehen. Der Herr Präsident ist wahrscheinlich von der Ansicht ausgegangen, Nachsicht zu üben, weil die Polen sich immer in ihrem parlamentarischen Rechte beschränkt glauben. Gebiet heißt nicht terri-

Die Verfassung des Herzogthums Warschau.

Bei der bemerkenswerthen Theilnahme der französischen Presse für die Wiederherstellung Polens, oder mindestens für die Wiederbelebung der polnischen Verfassung von 1815, wird es nicht ohne Interesse sein, das pikante Urtheil in Erinnerung zu bringen, welches Napoleon I. bei Errichtung des Herzogthums Warschau über die Fähigkeit der Polen zur Handhabung eines constitutionellen Regierungssystems gefällt hat. Die Hoffnungen, welche die Polen auf die französische Revolution gesetzt hatten, waren auf den Erben derselben, den Kaiser, übergegangen; eine polnische Legion folgte ihm in seine Schlachten, focht für ihn mit begeisterter Hingebung; in den Augen dieses unbesonnenen und leicht erregbaren Volkes war Napoleon der Heiland, von dem das Heil Polens unzweifelhaft ausgehen werde.

Bekanntlich eröffnete der Kaiser das Werk der Wiederherstellung Polens mit einem Betruge. Da ihm während eines Krieges gegen Preußen und Rußland viel daran lag, in Polen einen Aufstand hervorzurufen, wollte er sich Kosciuszkos, des hochverehrten Patrioten, zur Aufstachelung des polnischen Volkes bedienen. Kosciuszko widerstand: der vielerfahrene Mann kannte den Kaiser, er wußte, daß die Polen in den Augen des kalt berechnenden Imperators nur ein Mittel zum Zweck waren, und er war fern von dem Leichtsinn, um grundloser Hoffnungen willen sein Volk für eine fremde Sache auf allen Schlachtfeldern Europas verbluten zu lassen. Den Zorn des Kaisers über den Widerstand Kosciuszkos kann man aus seinem Entschluß ermessen: er ließ einfach unter eine Aufruhr-Proclamation Kosciuszkos Namen setzen und dieses Machwerk über das Land ausstreuen. Jahre vergingen, ehe der alte Polenheld den Mißbrauch erfuhr, den man mit seinem Namen getrieben; sein Protest kam zu spät, um dem Lande die Opfer zu ersparen, mit denen es die schnödeste aller Täuschungen bezahlt hat.

Denn im Tilsiter Frieden hatte Napoleon inzwischen das Herzogthum Warschau gestiftet und die Hoffnungen des kurzsichtigen Volkes aufs Neue entflammt, um in dem halbsouveränen Staate ein großes Kriegsdepot, in dem Vertrauen, der Begehrlichkeit und dem kriegslustigen Sinn der Bevölkerung eine unversiegbare Quelle zu neuen Recrutirungen zu gewinnen. Es beirrte die Polen nicht, daß von den dem preußischen Staat entrissenen polnischen Provinzen der District von Bialystock nicht mit dem Herzogthum Warschau, sondern mit Rußland vereinigt wurde: wenn polnische Provinzen durch anderweitige Verwendung dazu dienen konnten, zum Besten des Imperators das Verhältniß zweier Nachbarstaaten zu vergiften, so maßte die Wiederherstellung Polens diesem höhern Zwecke natürlich nachgesetzt werden. Auch da, als sich zwei Jahre später bei dem Frieden mit Oesterreich dasselbe Schauspiel wiederholte und der District Tarnopol, statt mit dem Herzogthum Warschau vereinigt zu werden, Rußland überliefert wurde; auch da fielen den Polen noch nicht die Schuppen aus den Augen: es war ihnen ein Bedürfniß geworden, an Napoleon als den Wiederhersteller Polens zu glauben. Noch in demselben Jahre (1809) verhandelte der Kaiser mit Rußland über einen Tractat, der auch am 4. Januar 1810 von Caulaincourt unterzeichnet, später aber nicht ratifizirt wurde, da Napoleon inzwischen andere Pläne gefaßt hatte: die ersten Sätze jenes Tractats besagten, daß Polen nie wieder hergestellt werden und daß auch der Name Polen aus der offiziellen Sprache verschwinden solle. . . . Das waren die Absichten des Kaisers auf ein Volk, welches ihm blindlings in den Tod folgte.

Nur beiläufig indeß wollten wir diese große Selbsttäuschung der Polen erwähnen: die alte Geschichte, daß ein Volk nie durch fremde, sondern nur durch eigene Anstrengung zu wahrer Selbstständigkeit gelangen kann, bleibt immer neu. Wir wollten vornehmlich an die Verfassungs-Urkunde erinnern, durch welche Napoleon seine neupolnische Schöpfung begnadigte, — ein sehr seltsames und, wie es scheint, für die Polen keineswegs schmeichelhaftes Aktenstück.

Wir sprechen nicht davon, daß nach dieser Verfassungs-Urkunde die Initiative auf dem Felde der Gesetzgebung ausschließlich dem Könige vorbehalten wurde; daß der Reichstag sich nur mit den Vorlagen der Regierung beschäftigen durfte; daß seine Competenz auf das Budget und auf die Civil- und Criminalgesetzgebung eingeschränkt wurde, alle organischen Gesetze also ihm entzogen blieben; solche Einschränkungen sind auch andern Verfassungen eigen gewesen. Aber trotz dieser Beschränkung der Competenz schien doch das Recht der Discussion allein bei dem Temperament der Polen als eine mit der Existenz des Staates nicht recht verträgliche Sache. Damit nun die Herren Landboten sich nicht durch zu langes Zusammenbleiben allmälig erhitzten, setzte zunächst Art. 20 fest, daß die Reichstagssessionen nicht länger als 15 Tage dauern dürften. Sodann wurde der Schwerpunkt der Verhandlungen nicht in das Plenum, sondern in die Commissionen verlegt. Bei Eröffnung der Session mußte die Landbotenkammer drei Commissionen wählen, für die Finanzen, für die Civil- und Criminalgesetzgebung, jede nur aus fünf Mitgliedern bestehend. Diese Commissionen hatten über die vorgelegten Gesetzentwürfe mit der Regierung zu verhandeln. Im Plenum selbst hatten nur die betreffenden 5 Commissionsmitglieder und die Vertreter der Regierung das Recht, das Wort zu ergreifen, alle übrigen Landboten waren stumme Zuhörer; sie hatten nur abzustimmen. Trotz der Vorsichtsmaßregeln wird die Landbotenkammer noch unter die Curatel des Senats gestellt, und der letztere speziell beauftragt (Art. 28), die aus der Landbotenkammer hervorgegangenen Gesetze zu cassiren, wenn die Berathschlagung derselben nicht nach den durch die Verfassung vorgeschriebenen Formen erfolgt ist, oder wenn sie „durch gewaltsame Handlungen" gestört ist, oder „wenn der Senat weiß, daß das Gesetz nicht durch die Mehrheit der Stimmen angenommen ist", oder endlich, wenn dasselbe der „Staatssicherheit" oder der Verfassung zuwiderläuft.

Noch bezeichnender sind die Anordnungen über die Landtage und die Gemeindeversammlungen. Die Verfassung theilte das Herzogthum in 60 Districte, deren jeder einen Landtag — nur aus Edelleuten bestehend — besitzen sollte, und in 40 Communal-Bezirke (8 für die Stadt Warschau), jeder mit einer aus nicht

toriale Einheit im politischen, sondern im geographischen Sinne, und es ist nicht richtig, den deutschen Zollverein eine territoriale Einheit nennen zu wollen; der Zollverein ist leider keine territoriale Einheit. Wenn sich nun die Polen auf den Standpunkt des Polens von 1772 stellen, so könne man leicht nachrechnen, daß von 352 Mitgliedern des Hauses den früheren Theilen Polens 53 angehören, 30 aus Posen und 23 aus Preußen, 18 davon gehören denjenigen Theilen an, aus welchen der Antrag hervorgegangen ist, 35 der damaligen Republik. Was der Antrag gewollt hat, ist diametral der Verfassung entgegen. Ich halte ferner die Antragsteller gar nicht legitimirt, denn hier im Hause sind nur preußische Abgeordnete und keine polnischen Brüder, hier sind Abgeordnete des preußischen Volks, wie dies der Art. 83 der Verfassung bezeugt. Das Ziel des Antrags ist die territoriale Einheit des Gesammtstaats, wenn aber dieser Einheit auch nur gedacht werden konnte, so steht dies im Widerspruch mit Art. 1 der Verfassung. Auch die Motive sind mit dem Grundgesetz nicht in Einklang zu bringen, denn danach sind alle Preußen vor dem Gesetze gleich, während die Polen eine bevorzugte Stellung beanspruchen. Was die Herren mit dem Antrag wollen, hat die Adreßdebatte dargethan — die Einheit des großen polnischen Volkes. Im Jahre 1850 haben die Polen und unter ihnen die Abgeordneten v. Zoltowski, Stablewski, Graf Cieskowski eine motivirte Erklärung abgegeben, nach welcher sie es vorzogen, das Mandat niederzulegen, um nicht den Eid auf die Verfassung zu beschwören (der Redner verliest die Erklärung), wenn die Herren seitdem diesen Eid geleistet haben, so ist von ihnen auf die damaligen Forderungen Verzicht geleistet worden. Was sollte daraus werden, wenn die Elsasser und Lothringer im französischen Parlament ihre Nationalität geltend machen wollten, oder die irische Brigade im Unterhause? Was nun die Gründe für und gegen den Antrag betrifft, die man aus der äußerlichen Lage herleiten will, so glaube ich, daß das Gerücht, die Herren seien an dem Antrage unschuldig und sein intellectueller Urheber wohne in Paris, unbegründet ist. Der Graf Czieskowski hat mit großer Offenheit in der Sitzung vom 12. Mai folgende Worte ausgesprochen: Meine Herren, wir befinden uns gegenwärtig in dem Dilemma, ob Nationalität, ob Revolution; unsere Wahl ist längst getroffen, mögen Sie recht bald die Ihrige treffen. Darauf antworte ich Ihnen: unser Dilemma ist: ob Verfassung, ob Revolution; mögen Sie recht bald Ihre Wahl treffen. (Bravo.)

Der Minister des Innern Graf Schwerin: Die Regierung hat nicht geglaubt, bei Gelegenheit dieses Antrages in die Lage zu kommen, in der Debatte das Wort nehmen zu müssen. Sie hat geglaubt, daß es sich darum handeln würde, daß ein Redner für und einer gegen die Tagesordnung sprechen werde. Nachdem aber der Herr Präsident dem Antragsteller erlaubt hat, so weit in das Materielle der Frage einzugehen, nachdem er ihm gestattet, die Verhältnisse im Königreich Polen zu kritisiren, und es als eine Schande für die Geschichte zu bezeichnen, daß es die russische Regierung für gut befunden hat, Ordnung und Recht wieder herzustellen, kann auch die Regierung nicht schweigen. Die Regierung protestirt auf Grund des Art. 60 der Verfassung noch in diesem Augenblick gegen die Ausführungen des Antragstellers. Es kommt nicht auf das Urtheil Castlereaghs, sondern darauf an, daß Se. Majestät der König die Provinz Posen in voller Souverainetät übernommen und von territorialer Einheit nichts gesagt hat. In der Provinz Posen ist preußisches Gesetz, und nur preußisches Gesetz soll dort gelten und die Regierung ist fest entschlossen, jedes Uebertreten dieses Gesetzes, sei es durch Worte oder durch Waffen, auf das Energischste zu unterdrücken. (Bravo.)

Der Präsident rechtfertigt seine dem Antragsteller gegenüber geübte Nachsicht, worauf zu persönlicher Bemerkung das Wort erhalten: Hr. v. Bentkowski und Graf Czieskowski, welcher letztere bekennt, die oben erwähnte motivirte Erklärung verfaßt zu haben und hinzufügt, daß der Unterschied zwischen damals und heut der ist, daß es sich damals um eine lex ferenda, heute um eine lex lata handelt. Ihr Dilemma ist: Verfassung oder Revolution! unsere Wahl ist getroffen — wählen Sie den Weg, den Sie gehen wollen.

Der Präsident: Der Vorredner wird zugestehen, daß er das Wort zur persönlichen Bemerkung aufs Ernsteste gemißbraucht hat.

Hr. Vincke verzichtet auf das Wort. — Die Tagesordnung wird angenommen, dagegen stimmen die Polen, die Herren Reichensperger und ein Theil der katholischen Fraction. — Es folgt die Discussion über Petitionen.

Nächste Sitzung morgen.

Deutschland.

Berlin, 22. April. Die ministerielle „Prß. Ztg." schreibt: Die Zeitungen bringen verschiedene, zum Theil einander widersprechende Nachrichten über die kommerziellen Verhandlungen des Zollvereins mit Frankreich; die einen sprechen von Abschluß, die andern von Abbruch. Beides ist unrichtig. Das Wahre an der Sache ist, daß die Verhandlungen in fortdauerndem Gange sind. Wenn wir im Augenblick ein Weiteres nicht mittheilen können, so liegt der Grund davon einfach darin, daß es nicht Sitte ist, schwebende Verhandlungen zu veröffentlichen.

England.

— Der Pariser Correspondent von „Daily News" schreibt: „Aus guter Quelle wird mir die wichtige Mittheilung, daß Rußland kürzlich der französischen Regierung zu wissen that, daß es in Folge der Warschauer Ereignisse ihm unmöglich sein werde, sich Frankreich in dessen etwaigen Schritten zur Lösung der orientalischen Frage anzuschließen. Dies soll wohl heißen, daß Rußland in Frankreich einen Mitschuldigen Polens sieht und ein- für allemal die französische Allianz ablehnt."

— In der Oberhaus-Sitzung vom 18. April sprach sich aus Anlaß der jüngst veröffentlichten Macdonald-Correspondenz der Earl von Shaftesbury in den stärksten Ausdrücken gegen die preußische Bureaukratie aus.

Frankreich.

Paris, 20. April. Es heißt heute, Prinz Napoleon bereite in Gemeinschaft mit Herrn v. Laguerronnière eine Antwort auf die Aumale'sche Broschüre vor. — In militärischen Kreisen ist man sehr übel auf den belgischen Kriegs-Minister, General Chazal, zu sprechen, der in seinem Berichte der preußischen gezogenen Kanone den Vorzug vor der französischen zuerkannt hat. Das Artillerie-Comité bereitet, wie es heißt, eine Schrift vor, in welcher die Vortrefflichkeit des französischen Systems vor allen anderen in das gebührende Licht gesetzt werden soll. — Fürst Kusa soll, wie man in hiesigen Kreisen versichert, jetzt, wo die Union der beiden Donau-Fürstenthümer vollzogen ist, auf dem Punkte stehen abzudanken. Er würde, so will man wenigstens hier wissen, durch den Sohn des Herzogs von Leuchtenberg ersetzt werden. — Aus Polen lauten die Nachrichten fortwährend sehr betrübend. Graf Zamoyski wäre mit der Verbannung nach Ost-Sibirien bedroht für den Fall, daß sein an den Fürsten Gortschakow nach dem 8. gerichtetes Schreiben in die Oeffentlichkeit gelangte.

Italien.

Turin, 18. April. (K. Z.) Die Discussion hat die gehegten Befürchtungen überflügelt. Man fühlt aber so sehr, wie Garibaldi und Cavour Italien nothwendig sind, daß General Bixio in seinem auch über die Parlaments-Verhandlung hinausgehenden Bestreben, die Eintracht wieder herzustellen, auf das eifrigste unterstützt wird. Gegen Fanti ist aber Alles aufgebracht, und ich glaube nicht zu irren, wenn ich Ihnen dessen sehr baldigen Rücktritt voraussage. Ich halte diesen um so nöthiger, als mir so eben einer der Garibaldi'schen Generale versichert, sie hätten beschlossen, in Folge der beleidigenden Ausdrücke Fantis insgesammt ihre Entlassung zu geben. Cavour wird aber in keiner geringen Verlegenheit bei der Wahl eines Nachfolgers sein, da della Marmora nicht besser wäre, als Fanti, und Cialdini auf keinem guten Fuße mit dem Minister-Präsidenten steht. Es bliebe somit nur General Menabrea.

— Die beklagenswerthen Auftritte im italienischen Abgeordneten-Hause wurden, wie sich mehr und mehr herausstellt, hauptsächlich durch die ungeschickte Rede des Kriegsministers Fanti und den Beifall, wodurch die Majorität dessen Rednerschwäche stärken zu müssen glaubte, herbeigführt. Ricasoli ging in jener denkwürdigen Sitzung den 18. April von dem Satze aus, Italien verdanke der Tapferkeit seiner Söhne, dem Volksvotum, seinem Könige und seiner Verfassung seine jetzt erlangte Stellung unter den Nationen; das Parlament müsse nunmehr den Bau befestigen, und aus diesem Grunde ergreife er das Wort, denn hier müßten alle Parteien sich vor dem Wohle des Ganzen beugen, und hier handle es sich nur um Italiens Bestes. Das Ministerium habe vielleicht guten Grund gehabt, die Südarmee aufzulösen; Redner wolle nicht anklagen, aber das Parlament habe das Recht Erläuterungen darüber zu beanspruchen. Fanti las hierauf die Aktenstücke vor, wodurch die Regierung das Südheer habe in Obhut nehmen und mit der übrigen Armee in Einklang bringen wollen. Man könne ohne Ungerechtigkeit die raschen Beförderungen, wie sie in der Südarmee gemacht worden, nicht gestatten, das hieße den Geist der alten Armee vernichten und gefährliche Eifersucht wecken. Die französische Revolution sogar biete nicht einmal Beispiele eines so raschen Avancements; selbst Hoche und Napoleon, die doch Genies gewesen, hätten Jahre bis zum General gebraucht. Gerechtigkeit, Zweckmäßigkeit und Mannszucht also hätten die Maßregeln über das Südheer dictirt, und wenn man der Regierung boshaft vorgeworfen, sie habe die Freiwilligen nackt und bloß gelassen, so sei die Wahrheit die, daß eine erhebliche Menge derselben ihre Kleider verkauft hätte. Fanti ging hierauf zu einer Schilderung der vier Divisionen der Armee von Italien und rühmte sich seiner Thaten, um zu dem Schlusse zu gelangen, daß diese Armee bereit zu Allem sei. Dies sei seine beste Antwort gegen alle Verleumdungen.

Garibaldi erhob sich und begann: „Ich danke dem Abgeordneten Ricasoli von Herzen, daß er mir Gelegenheit gegeben, meine Kriegsgefährten zu vertheidigen. Ganz recht, Italien ist zu Stande gekommen; seine Unabhängigkeit aber fußt auf der Tapferkeit seiner Krieger. Nun einige Worte über den Dualismus, dessen Ricasoli erwähnt. Ich stehe an der Spitze der einen Seite dieses Dualismus, aber ich habe zu diesem Dualismus nicht die Veranlassung gegeben. Man hat mir Worte der Versöhnung überbracht, doch ich bin kein Mann von Worten, ich bin ein Mann der That. Ich bin ein Mann des Vaterlandes; ich gab nach. Wenn sichs ums Vaterland handelt, werde ich stets nachgeben. Aber kann ich die Hand desjenigen drücken, der mich zum Ausländer in meinem Vaterlande gemacht hat? (Bravo auf den Tribunen.) Aber Italien ist nicht zertheilt, und stets werde ich mit den Vertheidigern meines Vaterlandes gehen. Der Kriegsminister sagt, er habe Mittel-Italien vor Anarchie geschützt; ich berufe mich auf alle, welche das Land regierten, es war keine Gefahr der Anarchie.... Nun noch einige Worte über die Südarmee. Ich könnte Ruhmesthaten melden; der Ruhm ward erst getrübt, als dieser Minister auf den Süden seine kalte, unheilschwere Hand ausstreckte." Cavour springt auf; man ruft: „Zur Ordnung!" Garibaldi: „Ich glaube das Recht, den Vertretern des Landes die Wahrheit zu sagen, durch dreißig Jahre des Dienstes erworben zu haben." Der Präsident: „Beleidigen Sie Niemanden, wenn Sie Ihre Ansicht sagen." Garibaldi: „Wenn die Liebe zur Eintracht und der Abscheu vor einem brudermörderischen Kriege ..." (Im Centrum: zur Ordnung!) Cavour (heftig): „Niemand hat den Bürgerkrieg gewollt. Ich erhebe Einsprache. Ich kann diese Aeußerung nicht so hingehen lassen." (Furchtbares Durcheinander. Der Präsident bedeckt sich und verläßt den Saal.) Nach Verlauf einer Viertelstunde eröffnet der Präsident wieder mit den Worten: „Ich sehe mich genöthigt, die dem General Garibaldi entfahrenen Worte zu tadeln und ihn zur Mäßigung zu ermahnen." Garibaldi: „Ich werde des Ministeriums nicht mehr erwähnen. Unser König hat gesagt: die Südarmee hat ihre Pflicht gethan; die Geschichte wird das Uebrige sagen. Was hat das Ministerium aus dieser Armee gemacht? Es konnte sie der Armee einverleiben, wie ich es mit der Armee von Central-Italien gemacht; es konnte sie auflösen, aber es durfte sie nicht erniedrigen. Wie viele Soldaten würden in den regulären Corps bleiben, wenn man ihnen Urlaub mit halbjähriger Löhnung anböte? Blos die Offiziere würden bleiben. Unter den Freiwilligen haben mehrere ihren Abschied genommen. Alle würden ihn genommen haben, so viel Erniedrigung ward ihnen zu Theil. So hat man Offiziere ausgeschlossen wegen eines Fehlers, der mit einigen Tagen Arrest genug bestraft gewesen wäre.... Die Absicht des Ministeriums war, das Südheer um jeden Preis aufzulösen. Endlich erschien das Dekret vom 11. April; dieses hat die Armee von vier auf drei Divisionen beschränkt; man setzt die Offiziere auf unbestimmte Zeit in Disponibilität und macht ihnen Carriere unmöglich. Dieses Dekret ist der Todesstoß der Südarmee. Die Dictatur war eine legitime Regierung, sie ließ das Plebiscit erfolgen, welches Ihnen zwei Königreiche schenkte. Warum haben Sie bei der Annahme die Armee zurückgewiesen, welche Ihnen dieselben gab? Uebrigens war Grund genug vorhanden, diese tapfere Armee zu behalten!... Der einzige Grund, welcher mich bewog, hier zu erscheinen, ist die Landesbewaffnung; verbessern Sie meinen Entwurf, aber befassen Sie sich damit; das Wohl des Landes erfordert es. Die Reorganisation der Südarmee ist ein Anfang der Bewaffnung; widersetzen Sie sich derselben nicht!..."

Fanti erhebt sich, um zu betheuern, daß er sein Vaterland so gut wie jeder Andere liebe; er wolle alle Streitkräfte desselben in Bewegung setzen, aber er wolle nur organisirte Streitkräfte dulden. Bixio erhebt sich, um zur Eintracht zu mahnen und auszurufen: „Dieser Zwiespalt zwischen Garibaldi und Cavour ist ein Unglück! Um Cavour, Garibaldi und Ratazzi einander die Hand reichen zu sehen, würde ich meine ganze Familie zum Opfer bringen!" (Allgemeiner Beifall.)

Cavour erklärt, er sei keineswegs ein Feind der Freiwilligen; er habe 1859 ja selber Garibaldi zu sich berufen und um seine Mitwirkung gebeten. Er für seine Person nehme Bixios Vorschlag an und betrachte den ersten Theil der Sitzung als nicht vorhanden; er habe den Entwurf Garibaldis noch nicht durchgesehen, aber er sei geneigt, dessen Inbetrachtnahme zu empfehlen. Man habe übrigens tüchtig gerüstet, und bräche etwa der Krieg aus, so würde man in 14 Tagen schlagfertig da stehen.

Garibaldi bemerkt, daß er dem Conseils-Präsidenten im Jahr 1859 dafür dankbar gewesen, daß er ihm Gelegenheit gab, dem Vaterlande zu dienen; aber was sei geschehen? „Ich komme nach Turin, die Freiwilligen treffen ein. Man schickt mir die Buckeligen, die Lahmen, man behält für die Armee die guten Leute. Wir waren unserer drei Tausend; nach dem Gefechte von Tre-Ponti waren wir auf 1800 Mann geschmolzen. Der König hatte Befehl ertheilt, uns die in Acqui gebildeten Alpenjäger zuzuschicken; ich habe sie niemals zu Gesicht bekommen. Ich rede nicht mehr von Süd-Italien und von dem Verfahren des Ministeriums. Jeder weiß, was er davon zu halten hat. Ich rede von der Anwerbung der Freiwilligen. Ich rieth dem Kriegs-Minister, in Central-Italien die Freiwilligen bis zu Ende des Krieges und bis zu Italiens Befreiung anzuwerben; man hat eine unbestimmte Zeit vorgezogen und sich um 20,000 Mann guter Soldaten gebracht. Ich frage, ob wir weniger gefährdet sind, als England. Mich will bedünken, daß es weniger Feinde hat, als wir. Die, welche in Rom — Feinde! Ich liebe Frankreich, aber die, welche unsere Hauptstadt besetzt halten — Feinde! Wir haben Feinde am Mincio! Und doch hat England Freiwillige, 180,000 Mann, und es hat keine Furcht mehr vor Invasion. Ich begreife, daß Fanti die Cadres liebt. Meine Tausend sind aber ohne Cadres ausgerückt. Wenn das Vaterland ruft, kann man den Feind auf allerlei Weise schlagen."

Cavour bemerkt: „Zwischen dem General und mir steht eine That, die uns trennt. Ich glaubte meine Pflicht zu thun, als ich dem Könige rieth, Nizza und Savoyen abzutreten. Bei dem Schmerze, den ich dabei empfand, begreife ich den des Generals und seinen Groll gegen mich." In Betreff der Freiwilligen von 1859 entgegnete Cavour, Cialdini habe ihm gesagt gehabt, „Garibaldi begnüge sich mit allem, was nicht in die Armee passe." In Betreff der Alpenjäger habe er, Cavour, sein Möglichstes gethan, aber im Veltlin habe man ihn nicht unterstützen können, weil das deutsche Bundesgebiet zu achten gewesen sei.

Garibaldi bekannte sich mit dieser Erklärung zufrieden, zweifelte auch nicht an Cavours Vaterlandsliebe, meinte aber, Cavour könne sie jetzt bewähren, wenn er seinen Bewaffnungsentwurf unterstütze. Von dem Eindrucke dieser Reden zeugten die Zurufe, die Cavour sowohl wie Garibaldi zu Theil wurden, als sie aus dem Abgeordnetenhause traten.

Am 19. erschien Garibaldi in der Kammer während der Verlesung des Protokolls der gestrigen Debatte. Die Tribunen begrüßten ihn mit stürmischen Zurufen, in denen die Präsidentenglocke verhallte. Bixio begann eine Widerlegung der gestrigen Fanti'schen Rede über die Südarmee und erklärte dann, daß in Folge der Aeußerungen Fantis über diese Armee, welche von der Majorität des Hauses beifällig aufgenommen worden, die Ober-Offiziere der Südarmee, welche Abgeordnete und hier anwesend seien, ihren Abschied nähmen. Bixio drang sodann darauf, daß sofort zu starker Wehrhaftmachung, auch zu der der Nationalgarde, geschritten werde, und er bat, daß die Armee schleunigst auf 360,000 Mann gebracht werde; eine solche Schutzwehr sei das Geld, das sie koste, werth. „Sind wir so bewaffnet", setzte er hinzu, „so kann Niemand in Italien den Herrn spielen, und so können wir der ganzen Welt Widerstand bieten." Garibaldi beantragte ein auf Anerkennung der durch Dictatur-Decrete und nach dem Commissions-Scrutinium ernannten Offiziere abzielendes motivirtes Votum, erklärte jedoch, er wolle dem Ministerium in Bezug auf die Organisation des Heeres und auf die Zeit, welche es zur Einberufung der Freiwilligen für gelegen halten möge, freie Hand lassen. Als Cavour die Kammer verließ, war der Platz Carignan mit Menschen angefüllt. Ein allgemeiner Zuruf ertönte. Als einige Minuten darauf Garibaldi erschien, wiederholte sich dieser Ruf in gleicher Stärke. „Das Volk", bemerkt hierzu die „Italia", „hat durch diese Kundgebung den Wunsch einer Versöhnung äußern wollen, die der ganzen Nation am Herzen liegt, für welche diese zwei großen Bürger Gegenstand gleich inniger Verehrung sind."

Rom, 19. April. Die Reise des Königs von Neapel nach Deutschland ist für jetzt aufgegeben. Mehrere sonst streng royalistische Familien, unter ihnen auch die des in Gaëta gebliebenen Generals Ferrari, kehrten in den letzten Tagen nach Neapel zurück.

Rußland und Polen.

Warschau, 20. April. Die religiös-patriotischen Gesänge vor den Heiligen-Standbildern verstummen zu machen, ist der Regierung zwar vollständig gelungen, aber es ist ihr bisher noch nicht möglich gewesen, die Lieder, welche der tiefsten Stimmung des Volkes entsprechen, auch im Innern der Kirchen zu verbieten. Da nun aber der Regierung sehr viel daran liegt, auch in den Gotteshäusern die Stimme der blutenden Herzen zum Schweigen zu bringen, so ist gestern der greise Erzbischof ersucht worden, von den Kanzeln herab die Gesänge nach beendigtem Gottesdienst verbieten zu lassen. Im Beisein der höheren Prälaten hat indeß der Vorstand des Clerus dem vom Statthalter gesandten Delegirten erklärt, auf das Verlangen desselben aus zwei Gründen nicht eingehen zu können. Erstens geschehe von Seiten des Volkes nichts, was der kirchlichen ritualen Ordnung entgegenstehe, und dann würde die geistliche Autorität durch ein Verbot von der Kanzel in Gefahr gebracht werden, wenn das Volk in seiner Bedrängniß sich durch Gebet und Gesang Linderung zu verschaffen suchend, das Verbot nicht beachtete, was sehr zu erwarten sei. Nach Allem, was wir hier bereits erlebt haben, ist es nun kaum zu bezweifeln, daß die Regierung entweder Gensd'armen und Polizei in die Kirchen schicken wird, um die ihr anstößigen Gesänge zu verhindern, oder doch wenigstens Kosaken und Polizeibeamte vor den Kirchen aufstellen und die Sänger abfassen lassen werde. Der morgige Sonntag wird uns vielleicht schon Gewißheit hierüber verschaffen. — In den soeben erscheinenden Blättern findet sich außer einer officiellen Bekanntmachung vom Schlusse zweier Klassen des Gubernial-Gymnasiums in Radom wegen Unbotmäßigkeit der Schüler gegen die Schulbehörden auch die erwartete Kundmachung des Generaldirectors für Cultus und Unterricht, Grafen Wielopolski. Das Actenstück zeichnet sich durch eine etwas geschraubte, wenigstens viel vorsichtigere und weniger dictatorische Haltung vor den bisherigen ähnlichen Artikeln seines Verfassers aus.

Warschau, 19. April. Die Rede des Grafen Wielopolski an die katholische Geistlichkeit, schreibt der „Dziennik Poznanski", hat die letztere zu einer Erwiderung veranlaßt, deren Text auszüglich lautet: „Man wirft uns ein Loslösen von den bestehenden Gesetzen vor und bringt auf die Vermuthung, als suchten wir Streit und Zwiespalt mit Ihrer vorangegangenen Verwaltung. Allein dieses Loslösen von den bestehenden Gesetzen war eine schwere und schmerzliche Arbeit zur Vernichtung der verhängnißvollen Maßregeln, welche die Demoralisirung und Verschlechterung unseres Volkes zum Ziel hatten, und deren Spuren Sie in den Regierungsarchiven finden werden. Dieser Streit und Zwiespalt war ein 30jähriger blutiger Kampf gegen die Uebermacht und die Anstrengung der physischen Gewalt, welche das Land unseres heiligen Glaubens und der Nationalität berauben wollte, um es ganz mit einem Volke zu vermischen, das uns durch Religion, Vergangenheit, Aufklärung und Gefühl fremd ist. Wir bezweifeln, ob Sie, Herr Director, als Pole und Katholik, der sich auf polnische und katholische Vorfahren beruft, ein Recht haben, uns diesen Kampf vorzuwerfen und den Stein des Verbrechens auf uns zu werfen. Sie sagten, daß Sie keine Regierungen innerhalb der Regierung anerkennen. Soll das bedeuten, daß Sie ein Feind der kleinen Ueberreste unserer Selbstverwaltung sind, welche unser Land vor vollständiger Vernichtung schützt, welche allein noch uns die Möglichkeit giebt, gegen die Gewaltstreiche auf unsere Religion und Nationalität anzukämpfen? Soll es bedeuten, daß Sie zur Erfüllung der Regierungsabsichten unsere geistliche Obrigkeit in Beamte Ihrer Kanzlei, uns zu blinden Werkzeugen für jeden Willen der Regierung umwandeln wollen? Der Mann, der vor Ihnen diesen Standpunkt einnahm, hatte dieselben Absichten gegen uns; allein es fehlte ihm die Kühnheit, sich vor dem ganzen Lande, vor dem civilisirten Europa laut dazu zu bekennen. Sie ergänzen ihn in dieser Beziehung, und als Pole und Katholik versprechen Sie uns Angesichts der noch nicht getrockneten Thränen, des vergossenen Blutes und der ungeheilten Wunden des Vaterlandes das zu erfüllen, was jener nicht vermochte. Auf diesem Wege werden Sie ein ähnliches Kämpfen, ein ähnliches Sichlosreißen von den bestehenden Gesetzen antreffen, wie Ihr Vorgänger. Auf der einen Seite stehen Sie, der Nachkomme einer alten polnischen Familie, Katholik und Pole, in der Vertheidigung der Regierungsabsichten einer Centralisation, welche jetzt in dem benachbarten Reiche so günstige Früchte erzeugt; auf der andern Seite steht die gesammte polnische Geistlichkeit im Namen Gottes in einem lange

---

adeligen Bürgern bestehenden Gemeindeversammlung. „In diesen Landtagen und Gemeindeversammlungen", so lautet der Art. 63 der Verfassung, „darf keine Discussion, von welcher Art sie auch sei, keine Berathschlagung, Petition oder Vorstellung stattfinden." Sie kamen nur zusammen, um den Reichstags-Deputirten zu wählen und die Candidatenliste zur Besetzung der Friedensrichterstellen, der Departements-, Districts- und Municipalräthe festzustellen. Aber auch diese stummen Versammlungen schienen noch durch ein besonderes sinnreiches Manöver ungefährlich gemacht werden zu müssen. Die 60 Districte sollten nach Art. 56 in zehn Reihen eingetheilt werden, und zwar so, daß die sechs zu einer Serie gehörigen Districte nicht an einander grenzen durften. Nun ordnete die Verfassung an, daß nie zwei Serien gleichzeitig einberufen werden sollten, d. h. zu einer und derselben Zeit durften von den 60 Landtagen nur 6 zusammentreten, und zwar in Districten, die territorial von einander geschieden waren. Daß in zwei an einander grenzenden Districten diese stummen Versammlungen tagen könnten, — das schien den Urhebern der Verfassung bei dem conspirationslustigen Geist der Polen eine zu gefährliche Anhäufung von Brennstoff.

Ob eine solche Verfassung von den Polen Dank verdiente, und nicht vielmehr als eine Beleidigung aufgefaßt werden mußte, mag der Leser selbst beurtheilen. Daß sie das Volk dem großen Wiederhersteller des polnischen Staates nicht entfremdete, könnte wunderbar erscheinen; aber man darf nicht vergessen, daß die Polen auf solche Verfassungen überhaupt nur geringen Werth legen. Nicht auf eine möglichst zweckmäßige innere Organisation, sondern auf eine Wiederherstellung des äußeren Umfanges des Staates kommt es ihnen an, und sobald sich ihnen eine irgendwie günstige Gelegenheit zum Handeln darbietet, benutzen sie dieselbe nicht, um in erster Linie Maßregeln zur Begründung der Freiheit und zur Erweiterung der bürgerlichen Rechte zu treffen, sondern um die Einverleibung der von Polen losgerissenen Provinzen zu decretiren. (Nach d. Pr. W.)

andauernden, obgleich stummen und von der Uebermacht erstickten Kampfe zur Vertheidigung des Glaubens, des Gewissens, der Rechte und der Freiheit unseres Volkes. Der Sieg liegt in Gottes Hand. Seiner Barmherzigkeit vertrauen wir in Demuth."

Danzig, 23 April

* Das bereits in Nr. 887 dieser Zeitung erwähnte Rescript des Kriegsministers, betreffend die von den hiesigen städtischen Behörden ergangene Petition um Aufhebung einiger drückender Bestimmungen des Rayongesetzes führt im Wesentlichen folgende Punkte aus:

1) Aufhebung der im § 19 des Rayon-Regulativs enthaltenen Beschränkungen bezüglich der Anlage von Holzplätzen kann nicht befürwortet werden, weil eine unbeschränkte Anhäufung von Holzmassen bis in die nächste Nähe der Festungswerke nicht zulässig ist. Bei eintretender Armirung müssen diese Holzmassen, um die Schußlinie der Werke frei zu machen, beseitigt werden; selbst die Möglichkeit einer Zerstörung durch Feuer zugegeben, darf man doch die Anwendung dieses Mittels gerade bei so ungeheuren Vorräthen, wie sie in Danzig in Betracht kommen, schon wegen der damit verbundenen Gefahr für die Pulvermagazine und weiter des Entstehens einer allgemeinen Feuersbrunst nicht in Aussicht nehmen. Es muß vielmehr immer darauf gerechnet werden können, daß das Gesichtsfeld der Festung so weit, als dringend nothwendig, durch Menschenkräfte aufzuräumen ist.

2) Die Benutzung der Weichselufer, soweit sie innerhalb der Rayonbezirke der bestehenden Befestigung liegen, muß im Allgemeinen nothwendig den durch das Gesetz vorgeschriebenen Beschränkungen unterworfen bleiben. Wenn es aber darauf ankommen sollte, auf den von der Weichselfronte der Danziger Stadtbefestigung liegenden linksseitigen Uferstrecken unbeschränkte Freiheit zur Anlage von Magazinen und Etablissements aller Art zu gewinnen, so würde militärischerseits allenfalls nachgegeben werden können, daß die dahin gerichteten Theile der jetzigen Wall-Enceinte von Bastion Mottlau bis Bastion Holzraum geschleift und dagegen eine Mauerbefestigung bis dicht an das Weichselufer vorgerückt würde, so daß jene Strecken innerhalb der neuen Befestigung zu liegen kämen. Jedenfalls hätte die Stadt die Kosten hierfür aufzubringen.

3) Die beliebige Erhöhung der auf dem rechten Ufer der Schuitenlaaken zwischen den Holmwerken, den Seedünen, dem Dorfe Heubude und der Weichsel liegenden Wiesen vermittelst Baggerschlicks in ihrer ganzen Ausdehnung, erscheint im fortificatorischen Interesse nicht zulässig. Zur Zeit einer Bedrohung der Festung würden die Wiesen bei Schluß der Entwässerungsgräben hinlänglich versumpfen und ein Annäherungshinderniß gegen die Holmbefestigung bilden. Indeß soll genehmigt werden, daß die bis jetzt in einer Breite von 20 Ruthen längs des rechten Ufers der Schuitenlaake zugegebene Ablagerung von Baggerschlick fortan zu einer Breite von 40 Ruthen in der früher festgesetzten Höhe stattfinden darf.

4) Die gänzliche Aufhebung der Rayonbeschränkungen für die Vorstädte, welche zwischen der inneren Hauptumwallung von Danzig und der vorgeschobenen Befestigung des Bischofs- und Hagelsberges und deren Anschlußlinien bis an die Weichsel liegen, ist nicht zulässig. Ein Consens zu einem Bau von mehr als zwei Stockwerken würde für diese Theile der Stadt ertheilt werden, falls die Höhe des aufzuführenden Gebäudes keine Gelegenheit zur nachtheiligen Einsicht in die Werke der Stadtbefestigung gewähre und die nöthige Einsicht von letzteren in die Werke der äußeren Enceinte nicht hindere.

5) Die Rayonbeschränkungen für die Vorstadt Kneipab ganz aufzuheben oder zu mildern, wird von einer Veränderung resp. Verstärkung der umgebenden Festungswerke abhängig gemacht. Sollte die Stadt zur Hergabe der Kosten bereit sein, so steht einer näheren Erwägung nichts entgegen.

Was die Anträge der städtischen Behörden, die hohe Stadtfronte zwischen dem Petershager und dem Olivaer Thor zu kassiren, event. noch ein Thor in der zwischen diesen Thoren liegenden Befestigung anzubringen, anbetrifft, so kann dem ersteren für jetzt überhaupt gar nicht, und wenn einmal später, doch jedenfalls nur unter Bedingungen entsprochen werden, die einen mit den zu erreichenden Vortheilen nicht im Verhältniß stehenden Kostenaufwand beanspruchen dürften. Zu solchen Bedingungen müßte sich die Stadt erst bereit erklären. Der zweite Theil des Antrags würde militärischerseits nicht auf Widerstand stoßen, wenn die Stadt gewillt ist, für die Ausführung der durch die Anlegung eines neuen Thores nothwendigen fortificatorischen Sicherungsmaßregeln die Kosten zu tragen.

Indem wir vorläufig uns darauf beschränken, den Inhalt des Ministerialrescripts anzuführen, theilen wir nur noch mit, daß es in der Absicht des Magistrats liegt, die für die ganze Stadt hochwichtige Angelegenheit in einer gemischten Commission einer nochmaligen gründlichen Erwägung zu unterwerfen und keinen Schritt zu unterlassen, um wenigstens eine Verminderung der drückenden Rayonbeschränkungen zu erlangen.

* Nach einer gestern publicirten Verfügung der Herrn Provinzial-Steuer-Directors wird die Privatlagerung des Getreides ohne amtlichen Mitverschluß gestattet, doch sind die zur Lagerung zu verwendenden Räume der Zollbehörde anzuzeigen und muß auf Erfordern auch für den Eingangszoll Sicherheit bestellt werden. Bei der Lagerung ist in jedem einzelnen Fall schriftlich die Versicherung zu geben, daß das Getreide entweder seewärts wieder ausgeführt oder zum Eingang verzollt werden soll. Der Inhaber des Privatlagers hat die schon früher angeordnete Nachweisung am Ende des Jahres einzureichen, worauf eine Aufnahme des Lagerbestandes event. die Verzollung des Fehlenden eintritt.

* In der gestrigen Sitzung der Commission für Errichtung einer Bade- und Wasch-Anstalt gab Herr Baumeister Marcks aus Magdeburg, welcher die dortige Bade- und Wasch-Anstalt erbaut hat, eine sehr umfassende und interessante Uebersicht über die Einrichtung und den Betrieb derselben. Den Erfolg, den man dort erzielt, sei ein ganz entschieden günstiger, obschon zahlreiche Vorurtheile des Publikums, namentlich auf die Wäschereivorrichtungen, zu überwinden gewesen. Im Monat Februar hätten über 3000 Personen die Bäder der Anstalt benutzt. Das Anlage-Capital werde schon jetzt zu 5% verzinst und außerdem nicht unerhebliche Summen zu den Reservefonds abgeführt. Dis bisherigen Ermittelungen am hiesigen Ort machten es unzweifelhaft, daß die Anlage einer ähnlichen Anstalt hier um vieles billiger und unter günstigeren Verhältnissen ausgeführt werden könne. — Die Sitzung der Commission, in welcher schließlich auch mehrere zur Disposition stehende hiesige Baustellen besprochen wurden, dauerte fast drei Stunden. Heute Abend um 6 Uhr sollen die Berathungen im Beisein des Hrn. Marcks fortgesetzt werden.

* [Stadttheater.] Unsere gefeierte Gastin, Frau v. Marra-Vollmer, stellte gestern die ganze Marie in der „Regimentstochter" dar, nachdem sie kürzlich im zweiten Akte dieser Oper Furore gemacht hatte. Wir sahen sie nun mithin als „Soldatenkind" und als „Salondame" und hatten Veranlassung zu bemerken, wie die Künstlerin das natürliche, gemüthvolle, humoristische Wesen, welches ihre Darstellung im ersten Akte so liebenswürdig macht, in sehr pikanter, dabei taktvoller Weise auf ihre Erscheinung als „Salondame" zu übertragen weiß, zum Schrecken der Tante zwar, aber zum innigen Behagen des Zuschauers. Es ist diese Auffassung der Frau v. Marra von großer Bühnenwirkung, zugleich auch ein Resultat künstlerischer Consequenz. Die Einflüsse der Soldatenerziehung können bei Marie niemals vollständig verwischt werden und so sehr man sich auch bemüht hat, eine vollkommene Salondame aus ihr zu machen, der alte Humor und das freie, ungenirte Wesen des von so vielen Vätern verzogenen Kindes wird die Fesseln des ungewohnten, unbequemen Salonkleides sprengen, sobald Zeit und Gelegenheit günstig ist und sobald ein Freund wie Sulpiz alte liebe Erinnerungen weckt. In jeder Beziehung giebt Frau v. Marra die Rolle mit Virtuosität, als Darstellerin wie als Sängerin. — Die nächsten Opern, in denen wir die Künstlerin zu bewundern Gelegenheit haben werden, sind „die Krondiamanten" von Auber (hier seit längerer Zeit nicht gehört) und Donizettis „Lucia". Wir weisen auf diese Kunstgenüsse angelegentlichst hin. M.

* In nächster Zeit soll auch in unsern hiesigen Elementarschulen, wie dies eine Ministerial-Verordnung vorschreibt, der Turnunterricht eingeführt werden. Vorläufig beabsichtigt der Magistrat, wie wir hören, die Unterrichtspausen dazu zu benutzen, was von den Lehrern, denen diese Zeit bisher zur Erholung diente, in einer Versammlung vor dem Herrn Stadt-Schulrath Kreyenberg zum Theil abgelehnt worden ist. Wenn sich der einzuführende Turnunterricht, bei dem gegenwärtig vorhondenen Mangel an geeigneten Plätzen und der nöthigen Gerathe auch nur auf das sogenannte Freiturnen wird beschränken können, so erscheint es doch zweckmäßig, daß derselbe schon jetzt als integriren der Theil des gesammten Schulunterrichtes in den Stundenplan aufgenommen werde; denselben in die freie Zeit zu verlegen, dürfte aus mancherlei tristigen Gründen nicht räthlich sein.

* Die Nebelbild-Vorstellungen des Hrn. Physiker A. Böttcher erfreuen sich einer andauernden, in letzter Zeit noch gesteigerten so großen Theilnahme, daß Hr B., zumal da er von mehreren Seiten besonders dazu aufgefordert ist, sich veranlaßt sieht, seine Abreise noch um einige Tage hinauszuschieben.

* Bei der gestrigen Production der jungen Schwedin, welche seit Sonntag die Exercitien mit den Raubthieren in der Kreuzberg'schen Menagerie während der Fütterungszeit vollbringt, wurde ein Bär wild und verletzte mit einem Tatzenschlag den Arm des jungen Mädchens, welches nur durch das blitzschnelle Dazwischentreten des jüngeren Herrn Kreuzberg, der mit Peitschenhieben die Bestie zurücktrieb, vor gefährlicheren Verwundungen bewahrt wurde.

* Ein vierjähriger Knabe des Oderkahnschiffers Andre aus Marienwerder fiel gestern Nachmittag von dem Kahne seines Vaters, ohne daß dieses Jemand sah, in die Mottlau und ertrank. Obgleich der Knabe nur ganz kurze Zeit im Wasser gelegen hatte und auch zwei Aerzte sogleich zur Stelle waren, war es doch unmöglich ihn ins Leben zurückzurufen.

Elbing, 22. April. (N. E. A.) In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde die Anschaffung einer Büste des Freiherrn von Stein für den Sitzungssaal der Stadtverordneten beschlossen und die Kosten dafür bewilligt.

☐ Königsberg. Der Eisenbahn-Direktor Herr Weber ist am 20. d. M. hierorts eingetroffen und hat den ersten Fahrplan über die Eisenbahnverbindung zwischen St. Petersburg-Berlin und die Reisetour zwischen Berlin und St. Petersburg überbracht. Die Dauer dieser Fahrt ist auf 64, 66, 68 bis 71 Stunden angegeben worden.

§§ Eydtkuhnen, 22. April. Heute fand die Eröffnung der russischen Eisenbahnstrecke Kowno-Eydtkuhnen statt. Der zur Eröffnungsfeierlichkeit bestimmte russische Eisenbahnzug traf, mit russischen, preußischen und französischen Fahnen festlich geschmückt, um 9½ Uhr Morgens auf dem hiesigen Bahnhofe ein, der zum Empfange der russischen Gäste ebenfalls festlich geschmückt war. Nach einem Aufenthalte von 10 Minuten stiegen die zur Eröffnungsfeierlichkeit eingeladenen preußischen Gäste, der Oberpräsident der Provinz Preußen, der Regierungspräsident von Gumbinnen, der Provinzial-Steuerdirector, der Vorsitzende, Director der Königl. Ostbahn und viele andere hohe Personen ein und fuhren hierauf nach dem russischen Grenzbahnhofe Kibarta. Hier angekommen, wurde der Festzug von den Directoren der russischen Eisenbahn empfangen; die Gäste nahmen hierauf in den geschmückten Räumen des dortigen Empfangsgebäudes ein Frühstück ein. Vor der Wiederabfahrt wurde nach russischem Ritus von zwei Popen eine Messe gesungen, der Zug mit Weihwasser besprengt und eingesegnet. Um 2 Uhr traf der Zug in Kowno ein, woselbst die Festtheilnehmer dinirten. Nach dem Diner wurde der großartige Tunnelbau besichtigt und hierauf die Rückreise angetreten; nach einer Fahrt von 4 Stunden traf der Festzug um 10 Uhr Abends wieder in Eydtkuhnen ein. Von morgen ab beginnt der regelmäßige Personenverkehr auf der genannten Strecke.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, den 23. April 1861. Aufgegeben 2 Uhr 50 Minuten.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 22 Minuten.

		Letzt.Crs.			Letzt.Crs.
Roggen matt, loco	46 1/4	46 7/8	Preuß. Rentenbr.	96 1/4	96
Frühjahr	45 1/2	45 3/4	3½% Wstpr. Pfdbr.	83 3/4	84
Mai-Juni . . .	45 1/2	45 3/4	Ostpr. Pfandbriefe	83 1/2	83 1/2
Spiritus, loco . .	19 1/2	19 7/12	4% Pos. Pfandbr.	—	89
Rüböl April . .	11 1/24	10 11/12	Franzosen	125 1/4	125 3/4
Staatsschuldscheine	87 1/4	87 3/8	Nationale	51 1/4	51 1/4
4½% 56r. Anleihe	101 7/8	102	Poln. Banknoten	86 1/2	86 1/4
5% 59r. Pr. Anl.	106	106	Petersburg. Wechs.	94 1/4	—
			Wechselc. London	6. 18 1/2	—

Hamburg, 22. April. Getreidemarkt. Weizen loco lebhafte Umsätze zu vollen Preiseu, ab Auswärts stille. Roggen loco fest, ab Königsberg pr. April-Mai auf 74—75 gehalten. Oel Mai 23⅗, Oktober 24¾. Kaffee stille. Zink ohne Umsatz.

London, 22. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Guter englischer Weizen zu den Preisen vom vergangenen Freitag verkäuflich. Geringere Sorten und fremder Weizen zu letzten Preisen nicht zu verkaufen. Bohnen zwei Schillinge, Hafer gefragt, einen halben Schilling theurer, Mehl behauptet.

Amsterdam, 22. April. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen unverändert. Roggen ziemlich lebhaft, nur Termine 1 fl. niedriger. Raps Mai 69½, November 70½. Rüböl Mai 38⅝, Herbst 39¾.

London, 22. April. Consols 92. 1% Spanier 41½. Mexikaner 23⅜. Sardinier 80½. 5% Russen 101. 4½% Russen 90½.

Der Dampfer „Afrika" ist aus Newyork eingetroffen.

Liverpool, 22. April. Baumwolle: 15,000 Ballen Umsatz. Preise gegen vergangenen Sonnabend unverändert.

Paris, 22. April. Schluß-Course: 3% Rente 68,50. 4½% Rente 95,35. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oesterr. St.-Eisenbahn-Aktien 480. Oesterr. Credit-Aktien —. Credit mobilier-Aktien 676. Lomb. Eisenbahn-Akt. —.

Produkten-Märkte.

Danzig, den 23. April. Bahnpreise.

Weizen heller, fein- u. hochbunter, möglichst gesund 124/25—126/27—128/29—130/132 ℔ nach Qualität von 90/92½—95/97½—100—102½—105/10 Sgr., ord. bunt, dunkel- u. hellbunt, krank 117—118—122—123/24 ℔ nach Qual. von 70/75—80/83½—84/85—86/87½ Sgr.

Roggen nach Qual. schwerer und leichter von 56/55—50/47½ Sgr. pr. 125 ℔ mit ½ Sgr. Differenz pr. ℔ m. o. w.

Erbsen 48/52½—55/57½ Sgr.

Gerste kleine 97/100—102/106/7 ℔ von 35/37—38—44/45 Sgr., große 100/104—108—110/112 von 40/42—44—46/47 Sgr.

Hafer von 20/23—26/28 Sgr.

Spiritus 20 Rt. pr. 8000 % bezahlt und Geld.

Getreide-Börse. Wetter: kalte klare Luft. Nachtfrost, 4 Gr. Wind N.

In Folge der matten Londoner Depesche war auch an unserem Markte das Geschäft für Weizen heute sehr träge; der ganze Umsatz beschränkte sich auf 75 Lasten und die bedungenen Preise haben nicht in allen Fällen die letztbezahlten erreicht. 123 ℔ hellbunt fl. 540, 542½, 126 ℔ desgl. fl. 570, 129 ℔ roth fl. 580, 128/9 ℔ gut bunt fl. 585, 129 ℔ hellbunt fl. 607½, 128/29 ℔ hochbunt fl. 615.

Roggen 118 ℔ fl. 306, 119/20 ℔ fl. 312, 121/2 ℔ fl. 318, 123, 124 ℔ fl. 324, alles pr. 125 ℔.

101 ℔ kleine Gerste fl. 228.

Weiße Erbsen fl. 300, 321, 326, 330 nach Qualität.

Spiritus zu 20 Rt. verkauft; eine Kleinigkeit bedang an die Consumtion 20⅙ Rt.

* **Elbing,** 22. April (Orig.-Bericht.) Witterung: Rauhe bedeckte Luft, abwechselnd Schnee und Regen bei starkem Nordwind.

Die Zufuhren von Getreide sind sehr gering, die Preise für Weizen und Roggen sind etwas höher, die für die übrigen Getreidegattungen ziemlich unverändert. — Spiritus bei geringer Zufuhr höher bezahlt.

Bezahlt ist für: **Weizen** hochbunt 117—122 ℔ 72/75—81/83 Sgr., 123/33 ℔ 82/84—108/110 Sgr., bunt 118—25 ℔ 72/75—85/87 Sgr., roth 124—30 ℔ 83/85—94/96 Sgr., abfallend 110—117 ℔ 46/48—68/70 Sgr. — **Roggen** 113/120 ℔ 39½—48 Sgr., 121—25 ℔ 49—53 Sgr. — **Gerste**, große 103—110 ℔ 37/39—45/47 Sgr., do. kleine Malz- 99—105 ℔ 34/35—39/40 Sgr., do. kleine Futter- 87—97 ℔ 30—33 Sgr. — **Hafer** 55—76 ℔ 16—28 Sgr. — **Erbsen** weiße Koch- 51—55 Sgr., Futter- 45—50 Sgr., graue 50—70 Sgr., grüne 70—78 Sgr. — **Bohnen** 58—63 Sgr. — **Wicken** 30—42 Sgr.

Spiritus 20 Rt. pr. 8000 % Tr.

Berlin, 20. April. Wind: N.-N.-O. Barometer 28. Thermometer: früh 0. Witterung: bedeckte Luft.

Weizen pr. 25 Scheffel loco 70—83 Rt. — **Roggen** pr. 2000 ℔ loco 46—47 Rt., pr. Frühjahr 46¼—46½—42¾ Rt. bez. und Gd., 46 Br., Mai-Juni 46¼—46½—45¾ Rt. bez. und Gd., 46 Br., Juni-Juli 46½—46¼—46¾ Rt. bez., Br. u. Gd., Juli-August 46½—47—46½ Rt. bez. und Gd., 46¾ Br., September-October 47 Rt. bez. — **Gerste** pr. 25 Scheffel große 38—44 Rt. — **Hafer** loco 23—26 Rt., pr. 1200 ℔ pr. Frühjahr 25 Rt. bez. und Br., do. Mai-Juni 25⅛—25 Rt. bez., do. Juni-Juli 25⅜ Rt. bez., do. Juli-August 25¾ Rt. bez.

Rüböl pr. 100 Pfund ohne Faß loco 11 Rt. bez., April 10⅞—10 11/12 Rt. bez. und Br., 10⅞ Gd., April-Mai 10⅞—10 11/12 Rt. bez. und Br., 10⅞ Gd., Mai-Juni 10 5/6—10 11/12 Rt. bez. und Br., 10⅞ Gd., September-October 11 7/12—11 13/24 Rt. bez., 11 7/12 Br., 11½ Gd. — **Leinöl** pr. 100 Pfd. ohne Faß loco 10¾ Rt.

Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 19 17/24—19 7/12 Rt. bez., April 20—19⅞—20 Rt. bez. und Br., 19 11/12 Gd., do. April-Mai 20—19⅞—20 Rt. bez. und Br., 19 11/12 Gd., do. Mai-Juni 20—19 23/24—20 1/12—20 Rt. bez., Br. und Gd., do. Juni-Juli 20¼—20 7/24—20¼ Rt. bez., Br. und Gd., Juli-August 20½ Rt. bez. und Br., 20 5/12 Gd., August-September 20⅔—20⅝ Rt. bez. und Br., 20 7/12 Gd., September-October 19 17/24—19 7/12 Rt. bez. und Br., 19½ Gd., October-November 18¾—18⅔ Rt. bez.

Mehl. Wir notiren für: **Weizenmehl** Nr. 0. 5¾—5⅓ Rt., Nr. 1. und 1. 4¾—5¼ Rt. **Roggenmehl** Nr. 0. 3 5/12—3¾ Rt., Nr. 0. und 1. 3—3⅓ Rt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, den 22. April, Wind: N.-O.

Angekommen:

R. Schotton,	James Rich. Hindson,	Swinemünde,	Ballast.
H. Oliphant,	Sarah Ann,	Shields,	Kohlen.
M. Meislahn,	Hoffnung,	Rudkjöping,	Ballast.
J. Stamerjohan.	Fortuna,	Christiania,	leer.
C. Heyden,	Ceres,	Arendal,	Steine.
J. J. Hansen,	Langesund,	Langesund,	Ballast.
C. F. Boljahn,	Lachs,	Swinemünde,	—
A. Radies,	Anna Maria,	Stralsund,	—
E. H. Kramer,	Harmonie,	Bremen,	Stückgut.
R Norström,	Nordstjernen,	Laurvig.	Ballast.
A. Beathie,	Perseverance,	Yarmouth,	—
J. Wirtjes,	Clausine Edina,	Amsterdam,	—
G. Robsen,	Wm. Penn,	Swinemünde,	—
P. Kreuzfeldt,	Industrie,	Kiel,	—
H. Youlden,	Safeguard,	Hartlepool,	Kohlen.

Den 23. April. Wind NO.

J. Meyer,	Adolph Heinrich,	Copenhagen,	Ballast.
A. Tönnesen,	Familien,	Farsund,	Heerrnge best. n. Pillau.
W. Shotton,	Come on	Swinemünde,	Ballast.

Gesegelt:

W. J. Dekker,	Stad Genemünden,	Amsterdam,	Getreide.

Nichts in Sicht.

Thorn, den 22. April. Wasserstand 4' 4".

Stromauf.

F. W. Kriegstein, A. Wolfheim, Danzig, Warschau, Cement, Chamottsteine.
J. Kersten, B. Töplitz, Danzig, Warschau, Cement.
A. Czarzinski, E. A. Lindenberg, Danzig, Warschau, Cement.
Fr. Just, Schilka u. Co., Danzig, Warschau, Coaks, Kohlen.

Stromab:

	Last.	Schfl.	
H. Kray, J. Fogel, Plock, Danzig, Goldschmidts S.,	120	—	Wz.
C. Curth, M. L. Meisler, Plock, Danzig, —	38	—	do.
J. Mathesius, H. Warschauer, Plock, — C. G. Steffens,	35	—	do.
H. Friedel, J. Peretz, Nieszawa, Stettin, Perl u. Meyer,	32	55	Rg.
G. Briese, S. Wilczinski, — — —	33	20	do.
A. Turner, B. Neumann, Wloclawek, Danzig, C. G. Steffens	89	—	Wz.
P. Wierzbicki, Gebr. Lachmann, — — Gebr. Lachmann, 44 L. Wz.,	6	—	Erbs.
C. Schulz, — Wloclawek, Danzig, Gebr. Lachmann, 38 L. Wz.,	8	—	do.
W. Jänisch, B. Neumann, Wloclawek, Danzig, C. G. Steffens,	41	—	Wz.
L. Giecke, H. Warschauer, Wloclawek, Danzig, C. G. Steffens,	28	—	Erbs.
L. Kressler, J. J. Krause, — Danzig, C. Chr. Mix,	40	—	Wz.
A. Thormann, J. Poznanski, Nieszawa, Danzig, C. G. Steffens, 34 L. 30 Schfl. Wz.,	5	3	Erbs.
Chr. Mattig, J. Marsop, Wloclawek, Danzig, Goldschmidts S., 110 L. Wz.,	66	—	Rg.
C. Wurzel, derselbe, Wloclawek, Stettin, S. Marsop,	21	15	do.

Sa. 589 L. 30 Schfl. Wz., 153 L. 30 Schfl. Rg., 47 L. 30 Schfl. Erbs.

Fondsbörse.

Berlin, den 22. April.

	B.	G.		B.	G.
Berlin-Anh. E.A.	—	—	Staatsanl. 56	102½	101¾
Berlin-Hamburg	114	113	do. 53	97½	96½
Berlin-Potsd.-Magd.	139	138	Staatsschuldscheine	87½	87⅛
Berlin-Stett. Pr.-O.	—	—	Staats-Pr.-Anl. 1855.	118½	117½
do. II. Ser.	89¼	88¾	Ostpreuss. Pfandbr.	—	83½
do. III. Ser.	—	88½	Pommersche 3½% do.	88	87½
Oberschl. Litt. A. u. C.	121	120	Posensche do. 4%	—	100½
do. Litt. B.	108	107	do. do. neue	89½	88½
Oesterr.-Frz.-Stb.	126¾	—	Westpr. do. 3½%	84½	83½
Insk. b. Stgl. 5. Anl.	86⅞	—	do. 4%	94½	—
do. 6. Anl.	99	98	Pomm. Rentenbr.	—	96½
Russ.-Poln.-Sch.-Ob.	79½	78½	Posensche do.	93½	92½
Cert. Litt. A. 300 fl.	92⅝	91⅝	Preuss. do.	—	95½
do. Litt. B. 200 fl.	93¾	92¾	Pr. Bank-Anth.-S.	123½	122½
Pfdbr. i. S.-R.	85½	84½	Danziger Privatbank	—	87
Part.-Obl. 500 fl.	90½	89½	Königsberger do.	—	83½
Freiw. Anleihe	—	101½	Posener do.	82½	81½
5% Staatsanl. v. 59.	106½	105¾	Disc.-Comm. Anth.	—	80½
St.-Anl. 50/2/4/5/7/9	102½	101¾	Ausl. Goldm. à 5 Rt.	9 7/15	—

Verantwortlicher Redacteur: Heinr. Rickert in Danzig.

Bekanntmachung.

Wir machen die Herren Kaufleute hierdurch auf die neueste Verfügung des Herrn Provinzial-Steuer-Director vom 22. April d. J., betreffend die zollamtliche Behandlung des unter Begleitschein hier ankommenden polnischen Getreides aufmerksam. Dieselbe ist in der Börse affigirt.

Danzig, den 23. April 1861.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.
Goldschmidt. C. R. v. Frantzius. Bischoff.

Bekanntmachung.

Die Reparatur des Trummen-Belages in der Faulgrabengasse soll im Wege der Submission vergeben werden. Der Anschlag sowie die speziellen Bedingungen sind im Bau-Bureau auf dem Rathhause einzusehen, und versiegelte Offerten ebendort bis spätestens

Freitag, den 26. hujus, Vormittags 9 Uhr, einzureichen.

Danzig, den 22. April 1861.

Der Stadt-Bau-Deputation.

Eulers Leihbibliothek

Langgasse 40,

dem Rathhause gegenüber, stets mit den neuesten Erscheinungen der Literatur sortirt, empfiehlt sich zum geneigten Abonnement. [4028]

Gemälde-Ausstellung.

Zu den im **rothen Saale des Rathhauses** ausgestellten Gemälden von **Rosenfelder, Brausewetter, Scherres, Gieseler, Knorr, Lindlar** und **Seemann** sind hinzugekommen: **Das Bildniß Sr. Majestät des Königs Wilhelm**, gemalt von **Sy** und eine **Abendlandschaft** von **Fischer.**

An Wochentagen ist der Saal von 9 — 5, an Sonn- und Festtagen von 1 — 4 Uhr geöffnet. Eintrittspreis 5 Sgr. Die Ausstellung währt nur noch kurze Zeit.

Der Vorstand des Kunstvereins.
A. v. Duisburg. J. S. Stoddart. C. G. Panzer.

Regelmäßige Dampfschifffahrt

Stettin—Danzig

A. 1. Schraubendampfer „**Colberg**", Capt. **C. Parlitz.**

Abgang von Stettin **jeden Mittwoch**, Morgens 6 Uhr,

„ „ Danzig **jeden Sonntag**, Morgens 6 Uhr.

Cajütsplatz Rthlr. 3, Deckplatz Rthlr. 1¼.

Ferdinand Prowe in Danzig.

Auction mit polnischen fichtenen Rundhölzern.

Dienstag, den 30. April 1861, Vormittags 10 Uhr, werden die unterzeichneten Mäkler auf dem **Holzfelde am blanken Hause, in einem Haufen lagernd, 403 Stück Rundhölzer, ferner: in dem in der Nähe befindlichen Stadtgraben liegend, 216 Stück Rundhölzer, letztere zu Masten, Spieren, Mühlenruthen** u. s. w. verwendbar, durch öffentliche Auction an den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkaufen.

Das Aufmaaß der 2 6 Rundhölzer ist beim Holz-Capitain Hrn. Romey und den Unterzeichneten zu erhalten.

[4 85] **Rottenburg. Mellien.**

Beste schles. Pflaumen- und Kirsch-Kreide, Preißelbeeren mit und ohne Zucker empfiehlt in Fässern und ausgewogen

C. W. H. Schubert, Hundegasse 15.

Sein großes Lager wollener Camisöler und feiner Hemden, sowie Unterkleider in Wolle und Baumwolle empfiehlt **Otto Retzlaff.**

Für Landwirthe.

Baker-Guano, enthaltend laut Analyse des Freiherrn **Dr. v. Liebig,** ca. 80% Phosphorsauren Kalk, empfiehlt billigst

Richd. Dühren,

4138] Poggenpfuhl No. 11.

Französischen und inländischen gemahlenen Düngergyps,

vollständig trocken, empfehle ich zu den billigsten Preisen. **A. Preuss,** in Dirschau.

Frische Rübkuchen

empfiehlt frei ab den Bahnhöfen zwischen Hohenstein und Warlubien à Ctr. 2 Thlr.

[4116] **R. Bäcker** in Mewe.

Neuschateller Anlehensloose,

mit welchen man nie verlieren, wohl aber im Verlauf der jährlich zweimal am 1. Mai und 1. November statthabenden Gewinnziehungen einen der enthaltenden Gewinne von Frcs. 100,000, 35,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000 bis abwärts Frcs. 11 **erlangen muß,** erläßt unterzeichnetes Handlungshaus à Rthlr. 3 13 Sgr. pr. Stück, mit dem Bemerken, daß auf Verlangen, alle durch mich bezogene Originalloose nach der Ziehung wieder zurück gekauft werden, **wodurch am besten bewiesen wird, wie wenig bei Betheiligung dieses Anlehens zu riskiren ist** — Da die nächste Ziehung schon am 1. Mai stattfindet, so wird sich gewiß Jedermann, der dem Glück auf eine ebenso solide als wenig kostspielige Weise die Hand bieten will, mit Ertheilung gefälliger Aufträge möglichst beeilen.

Rudolph Strauss,
Banquier in Frankfurt a. M.

Ziehungslisten, sowie jede weitere Auskunft gratis.

Soolbad Wittekind in Giebichenstein bei Halle a. S.

eröffnet den 15. Mai seine heilkräftigen **Sool- und Mutterlaugen-Bäder** nebst den **Trinkcuren** an der Quelle und seiner vorzüglichen **Molken.** — Anfragen in Krankheitsangelegenheiten nimmt der Badearzt Dr Gräfe und Bestellungen auf Logis der Besitzer H. Thiele entgegen. — Den Verkauf des **Wittekind-Brunnens** und des bekannten **trocknen Mutterlaugen-Badesalzes** (nebst Gebrauchsanweisung) hat für Danzig und Umgegend Herr **W. Hoffmann,** Besitzer der Raths-Apotheke. [4139]

Die Bade-Direction.

Zum Besten der Danziger Schiller-Stiftung

Morgen, Mittwoch, den 24. d. Mts.,
Abends 7 Uhr,

im Apollo-Saale des Hôtel du Nord.

Racine's Athalia

von einigen Freunden genannter Stiftung **in vertheilten Rollen gelesen,** und die dazu gehörige **Musik von Mendelssohn-Bartholdy,** durch den hochgeschätzten **Rehfeldt'schen Gesangverein, mit großem Orchester,** in Ausführung gebracht.

Billets à 20 Sgr. (zum Saale und Balcon) sind in der Buch- und Musikalien-Handlung des Herrn **Weber,** Langgasse 78, zu haben, **morgen, am Bußtag, in den Stunden von 11—1 und von 4—6 Uhr und in der Conditorei des Herrn Sebastiani.**

Der Vorstand der Danziger Schiller-Stiftung.

Oswald Stein. Prof. Bobrik. R. Genée. Dr. **Cosack. M. Münsterberg. B. Haußmann.**

F. W. Puttkammer

beehrt sich den Empfang der in Leipziger Messe eingekauften Neuheiten in Stoffen für Paletots, Röcke, Westen, Beinkleider und ganze Anzüge ergebenst anzuzeigen und bietet bei großartigster Auswahl dies Mal ganz aparte neueste Muster.

Unsere zweite Ladung neuen weissen Amerikanischen Pferdezahn-Mais ist eingetroffen und offeriren wir davon billigst.

Karkutsch & Co.,
[4145] **Stettin.**

Die erwartete Sendung des **Hoff'schen Malz-Extract's und Kraft-Brust-Malz (Vis cerevisia)** ist eingetroffen. **J. Grünwald,** Hundegasse 96.

Eine große Auswahl von **Copirpressen** und **Copirtische, Trocken- und Blaustempel-Maschinen** ohne Farbe und Stempel-Leinwand, **(ganz neu)** stehen zur gefälligen Ansicht bereit in der Comptoireffecten-Handlung von

A. de Payrebrune, Hundegasse 52.

Post-, Canzlei- und Concept-Papiere

empfehlen bei Abnahme von 5 Ries der gewünschte Firmastempel gratis, bei kleineren Quantitäten wird eine für den Stempel verhältnißmäßige geringe Vergütigung berechnet.

[3989] **Gebr. Vonbergen,** Langgasse 43.

Die neuesten Stoffe

zu Frühjahrs- und Sommer-**Röcken, Beinkleidern u. Westen,** so wie ein reichhaltig sortirtes Lager **fertiger**

Herren-Garderoben,
Wäsche, Cravatten und Mutzen,
empfiehlt

Eduard Sternfeld,
Langgasse 5, Ecke der Gerbergasse.

Ratten- und Mäuse-

Vertilg.-Mittel, vielfach erprobt und giftfrei, um solche **leicht, überall, in Gebäuden, wie auf Schiffen p., sofort, gründlich, für immer zu vertilgen,** halten in Pillen, Pulvern und Kräutern auf großen Lagern und verkaufen **(nur ächt stets mit jeder Garantie,** da die Bestandtheile und die Geheimnisse dieser Mittel **unbedingt den gründlichsten Erfolg geben,) echten** Pillen in Packeten u. Schachteln von 5 Sgr. bis 1 Rthlr., Pulv. p. von 2 Sgr. bis 1 Rthlr. **und machen** zugleich auf die **nur mit unserm** Petschaft versehenen Schachteln, wie Packete mit der **Warnung vor allen Täuschungen und Nachahmungen ausdrücklich aufmerksam, indem dergleichen nachgeahmte** zu Jedermanns Einsicht in **unserm Comtoir** vorliegen u. **Jedem die berühmten Arcana's** und **Substanzen** speziell auseinander gesetzt oder erklärt, auch außerdem aber die **kräftigsten** Tincturen, Pulv. p geg. **Wanzen, Flöhe, Schwab., Ameisen** p. verkauft werden.

Zum Verkauf od. zur Verpachtung

eines **Torfbruchs,** circa 3 Morgen groß, ½ Meile vom Elbinger Bahnhof, und von der besten Qualität, ist ein Licitationstermin auf den **25. April cr.** im Gasthof zu Damerau bei Elbing anberaumt, wozu Reflectirende ergebenst eingeladen werden.

Ein junger Mann, der das Abiturienten-Examen gemacht hat, sucht eine Hauslehrerstelle **M. R.** poste restante Pelplin. [4126]

Das Kölmer Grundstück **Slup** No. 11 430 M. 141 □-R. groß, incl. 4 M Flußwiesen, ¼ Meile von **Lautenburg,** ¼ Meile von der **Lautenburg-Straßburger Chaussee** entfernt, 7800 Rthlr. taxirt, soll am 2. Mai in **Lautenburg** verkauft werden. Der Boden durchgehends Roggenboden 1. Klasse; es ist mit bestem Erfolg auch Weizen gebaut; Gebäude fast neu. Landwirthen, im Besitze von 3—4000 Rthlr. Capital bietet sich hier eine überaus günstige Gelegenheit zu einem höchst vortheilhaften Ankauf.

Nähere Auskunft auf fr. Briefe auf dem Gute zu erhalten. [4068]

Auf ein Rittergut im Regbz. Marienwerder, wird eine Hypothek von 1500 Rthlr. innerhalb zweidrittel der landschaftlichen Taxe gesucht. Offerten werden unter **X. Y. Z. poste restante** Pr. Friedland erbeten. Auch ist die Expedition der Zeitung bereit auf mündliche Anfragen den Namen des Besitzers anzugeben.

Guts-Verkauf.

(ohne Einmischung eines Dritten). Ein Gut, ¼ Meile vom Marienburger Bahnhof gelegen, von circa 6 kulmischen Hufen, durchweg Boden erster Klasse, ist zu verkaufen. Näheres **Fischmarkt No. 16.**

No. 814 vom 23. Januar cr. kauft zurück
Die Expedition dieser Zeitung.

Die drei unteren Räume des „Alten Seepackhof-Speichers" mit den dazu gehörigen Bodenräumen, letztere zur Lagerung von nur leichten Waaren — am Wasser gelegen, — sind bis zum Mai 1862 zu vermiethen, Näheres Frauengasse 21.

Als Dirigent

(Geschäfts-Inhabers) eines gewinnreichen Unternehmens wird eine sichere Persönlichkeit mit 500 Rthlr. Gehalt und Tentieme gesucht. — Auftrag: Das **Agentur-Comtoir in Berlin, Philippstr. 18.**

Eine musikalisch gebildete Dame, mit hübscher Singstimme, sucht bei einer anständigen reisenden Sänger-Gesellschaft engagirt zu werden; am liebsten nach dem Auslande. Offerten dieserhalb werden an die Expedition dieser Zeitung unter **S. A.** 4173 erbeten. [4173]

Ein tüchtiger Commis findet in meinem **Tuch- und Mode-Waaren-Geschäft** sofortige Aufnahme.

M. Jacoby in Dirschau.

Für's Comtoir eines Manufactur-Waaren-Geschäfts wird ein Commis gesucht.

[3763] **W. Matthesius,** Kaufmann in Berlin.

Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 25. d. M., Abends von 6 bis 7 Uhr, Bibliothekstunde. **Die Inhaber von Büchern aus der Vereins-Bibliothek werden ersucht, dieselben zu dieser Zeit abzuliefern.** Ein Vortrag findet nicht statt, dagegen Diskussionen und Schluß der Sitzungen für dieses Semester.

Der Vorstand.

Stadt-Theater in Danzig.

Mittwoch, den 24. April,
bleibt das Theater geschlossen.

Auf allgemeines Verlangen werden Frl. Schönhoff und Herr Fr. Haase vor ihrer Abreise noch einmal auftreten.

Donnerstag, den 25. April.
(Extra-Abonnement No. 5).
Gastspiel der Frau von Marra-Vollmer.

Abschiedsgastdarstellung der Kaiserl. Russischen Hofschauspielerin Frl. Elise Schönhoff und des Herrn Friedrich Haase vom Kgl. Hoftheater zu München.

Mit der Feder.
Dramolet in 1 Akt von S. Schlesinger.
*** Emma — Frl. Schönhoff, Otto — Hr. Haase.
Hierauf:

Die Hochzeitsreise.
Lustspiel in 2 Akten von R. Benedix.
*** Otto — Hr. Haase, Antonie — Frl. Schönhoff.
Zum Schluß:

Lucia von Lammermoor.
Große Oper von Salvator Cammerano. Musik von Donizetti. (Zweiter und dritter Akt).
*** Lucia — Frau von Marra-Vollmer.

R. Dibbern.

Vorlesung, betreffend die Errichtung einer Bade- und Wasch-Anstalt in Danzig.

Das unterzeichnete Comité erlaubt sich dem geehrten Publikum ergebenst anzuzeigen, daß Herr Dr. Kirchner am

Freitag, den 26. d. Mts.
Abends 7 Uhr,

im großen Saale des Gewerbehauses einen Vortrag über Einrichtung und Nutzen von Wasch- und Bade-Anstalten halten und solchen durch Vorlegung von Plänen und Zeichnungen näher veranschaulichen wird.

Da dieser Vortrag zugleich mit einer hier zu errichtenden derartigen Anstalt in Verbindung steht, also für Danzigs Bewohner von besonderem Interesse ist, so wird darauf hier noch besonders aufmerksam gemacht.

Eintritts-Billets à 7½ Sgr. pro Person sind bei dem mitunterzeichneten Jacobsen, Wollwebergasse zu haben. Der Kassenpreis beträgt 10 Sgr.

Danzig, den 23. April 1861.

Das Comité für Errichtung einer Wasch- und Bade-Anstalt.

Licht, Stadtbaurath. **Sielaff,** Secretair. **Ad. Gerlach,** Mäkler.
Stabe, Mühlenbaumeister. **Jacobsen,** Mechanikus. **v. der Lippe,** Apotheker.
Jansen, Architekt. **H. Gerlach,** Apotheker. **G. Helm,** Rentier.
v. Dobschitzki, Oberst-Lieutenant. **Gelb,** Zimmermstr. **Prutz,** Zimmermstr.
F. W. Krüger, Maurermeister.

Sonnabend, den 27. April,
im
Apollo-Saale des früheren Hôtel du Nord

Musikalische Soirée,

unter gütiger Mitwirkung der **Frau v. Marra-Vollmer, Frau Saemann de Paëz, Frau Director Dibbern, des Frl. Ungar, der Herren Jansen, Winkelmann, M. D. Denecke und K. R. Paris,**
veranstalten von
F. W. Markull,
Anfang: 7 Uhr Abends.

Programm.

1) Trio für Pianoforte, Violine u. Violoncell, von J. Haydn. (Herr M. D. Denecke, Herr Paris und F. W. Markull.
2) Arie aus der Oper: „Traviata" v. Verdi. (Frau Sämann de Paëz).
3) a) „Glück" b) „Der Himmel im Thal" Lieder von F. Markull. (Herr Jansen).
4) Vorträge des Concertgebers auf der Pariser **Alexandre-Orgel** (Orgue Melodium).
   a) Elegie b) Loreley von F. W. Markull.
5) Duett aus der Oper: „Rigoletto" v. Verdi. (Frl. Ungar, Herr Winkelmann.)
6) Lieder-Vorträge der Frau von Marra-Vollmer.
   a) Der Vogelsang, von Abt.
   b) Wiegenlied, von Stiegmann.
   c) Röschens Klage, von Schäffer.
7) Adelaide von L. v. Beethoven (Herr Winkelmann.
8) Arie à la Polacca aus der Oper: „Linda" von Donizetti. (Fräul. Ungar.)
9) a) Cantabile b) Russische Lieder f. d. Alexandreorgel v. F. W. Markull.
10) Il bacio (der Kuss), Walzer-Arie von Arditi. (Frau Sämann de Paëz.
11) Deklamation der Frau Direct. R. Dibbern.
12) Lieder-Vorträge der Frau von Marra-Vollmer.
   a) Das Mailüfterl, österreichisches Lied von Kreipl.
   b) Neapolitanisches Volkslied, im neapolitanischen Dialect.
   c) (Auf vieles Verlangen): „Die Nachtigall", russisches Lied v. Alieneff.

Billets à 20 Sgr. (zum Saale und Balcon) sind in den Musikalienhandlungen der Herren Weber (Langgasse) u. Habermann (Scharrmachergasse) zu haben Kassenpreis 1 Thlr.



Um dem Wunsche des geehrten Publikums nachzukommen, wird die

zoologische Gallerie des G. Kreuzberg
noch bis
Sonntag, den 28. cr.

zur Schau aufgestellt bleiben. An jedem dieser Tage findet eine große außerordentliche Vorstellung statt, in welcher sich eine junge 18jährige Dame aus Schwedin als Thierbändigerin auszeichnen wird.

Anfang der Vorstellung 5 Uhr.

Zum Schluß derselben große Production der beiden Elephanten und Hauptfütterung sämmtlicher Raubthiere. **G. Kreuzberg.**

Meteorologische Beobachtungen.
Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

April	Stunde	Barom.-Stand in Par.-Linien	Therm. im Freien n. R.	Wind und Wetter.
22	5	333,71	+1,4	N. windig; ganz bezogen. Nachmittag mit unter Schneeschauer.
23	8	335,72	+0,6	ONO. mäßig, bezogen.
	12	336,05	+1,5	NO. do. do. im N. wird es klar.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.